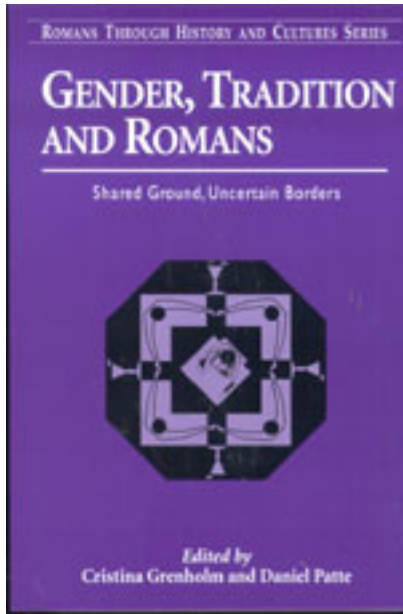


RBL 05/2008



Grenholm, Cristina, and Daniel Patte, eds.

Gender, Tradition and Romans: Shared Ground, Uncertain Borders

Romans through History and Culture Series

London: T&T Clark, 2005. Pp. 297. Paper. \$39.95. ISBN 0567029115.

Angela Standhartinger
Philipps-Universität Marburg
Marburg, Germany

Der Band stellt Beiträge des SBL Seminars Romans through History and Cultures aus den Jahren 2000 und 2001 zusammen. Das Seminar will den Reichtum der Rezeptionen und Interpretationen des Römerbriefs in Geschichte und Gegenwart der verschiedenen weltweiten kulturellen Traditionen sichtbar machen. Entsprechend sind hier Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Teilen der Welt, aus Europa, Südafrika, Asien und Nordamerika vereinigt.

In der Einleitung wird die Pluralität legitimer, plausibler und stichhaltiger Interpretationen des Römerbriefs betont. Den Band verbindet das Interesse an „scriptural criticism“, worunter eine theologische Auslegung verstanden ist, die sich selbst in Beziehung zu einer kirchlichen Praxis setzt.

Lässt sich dieses Programm mit den Lesestrategien feministischer Ansätze vereinbaren? Diese Frage, die von Christina Grenholm und Daniel Patte bereits in der Einleitung (2) gestellt wird, durchzieht die in diesem Buch geführten Diskussionen. Die Gliederung in drei Diskussionsstränge entspricht dabei den einzelnen Seminarsitzungen. Der erste Teil *Mapping Traditions in Romans* wird von Scheila McGinn mit dem Beitrag *Feminists and Paul in Romans 8:18–23* eröffnet. McGinn vergleicht feministisch-theologische

Schöpfungstheologien mit der von Paulus in Röm 8 entwickelten und stellt eine Reihe von Übereinstimmungen fest, insbesondere in der Überwindung eines ontologischen und der Betonung eines ethischen Dualismus. Daher könnte die paulinische Schöpfungstheologie als Quelle für eine kritisch-konstruktive feministische Theologie der Schöpfung fruchtbar gemacht werden. In *Judging and Community in Romans* liest Tan Yak-hewee Röm 14,1–15,13 aus der Perspektive von chinesischen Christinnen und Christen der ersten Generation, die sich mit der Frage auseinandersetzen, ob und inwieweit sie weiterhin an den Riten des Ahnenkultes teilnehmen können oder nicht. Der Text spiegelt für sie die Konflikte chinesischer Gemeinden, in denen diejenigen, die bei der Ahnenverehrung „nicht essen“, solche kritisieren, die dies tun. Paulus betone die grundlegende Bezogenheit beider Gruppen und verbiete das gegenseitige Richten. Die neue Gemeinschaft in Christus spiegele die konfuzianische Tradition als *Kuan-hsi*, die grundlegende Einbindung und das in Beziehung Sein des Individuums in der es umgebenden Gemeinschaft. Den beiden Beiträgen folgen zwei Kommentare. Mit *Cross-Tradition and Cross-Gender Hermeneutics* tritt Yeo Khiok-khng ebenfalls als chinesische Theologin in einen kritischen Dialog mit Tan Yak-hewee. Sie kritisiert die von Tan zitierte konfuzianische Tradition im Hinblick auf ihre Geschlechterrollen als hierarchisch. Auch wenn paulinische Theologie in Bezug auf die Geschlechterfrage ambivalent bleibe, könne sie eine kritische Perspektive auf konfuzianische Traditionen werfen, indem sie die Freiheit der Menschen zur Bildung neuer Gemeinschaften betone. Christina Grenholm kommentiert in *Feminism and the Ambiguities of Texts and Reality* die beiden Beiträge aus systematischer Perspektive. Sie wirbt für deutlichere Unterscheidung zwischen der analytischen und der hermeneutischen Textdiskussion und fragt, ob und inwieweit der Ansatz von McGinn romantisch und letztlich doch dualistisch sei.

Der zweite Teil des Bandes stellt eine zweite Diskussionsrunde des SBL Seminars unter der Überschrift *Challenging Gendered Traditions in Romans and Its Interpretations* vor. In *A Remedy for Having Been Born of Woman* stellt Pamela Eisenbaum die Frage, warum Paulus Tod und Auferstehung Jesu mit der Überschreitung der Grenzen zwischen Menschen aus dem Judentum und den Völkern verbindet. Auf dem Hintergrund des Ansatzes von Nancy Jay und anhand der Auslegung von Röm 4-8 formuliert sie die These, dass Jesu Opfertod in der antiken parteilichen Gesellschaft eine genealogisch effektive Macht zugesprochen werde, Menschen aus den Völkern in die Abstammung Abrahams zu integrieren. Theresa Hornsby untersucht in *The Gendered Sinner in Romans 1–7* das Bild des Sünders (ὁ ἁμαρτωλός) in der griechischen und jüdischen Literatur seit Aristophanes. Als Ergebnis ihrer Begriffsuntersuchung stellt sie heraus, dass Sünder nicht nur jenseits der Gerechtigkeit, sondern auch jenseits des Ideals der heterosexuellen Männlichkeit stehen. Wenn Paulus allein Gott perfekte Männlichkeit,

den Menschen aber das Sündersein zuschreibe, bringe er die angestammten Männlichkeitsideale ins Wanken, wie in der Übertragung weiblicher Sozialverhältnisse auf alle Glaubenden in Röm 7,2–6 deutlich werde. Elisabeth Castelli kommentiert die beiden Ansätze in *Gender and Ideology Critique in the Study of Paul's Letter to the Romans* und stellt zugleich die kritischen Fragen, wie Geschlecht angesichts der gegenwärtigen feministisch theoretischen Diskussion definiert werden könne.

Der dritte Teil des Bandes *Gender and Authority of Romans* bietet zunächst einen Diskussionsbericht sowie zwei Beiträge der 2001 veranstalteten Podiumsdiskussion zu den Werken von Bernadette Brooten, *Love Between Women* (1996) und Francis Watson *Agape, Eros, Gender* (2000). In *Choices of Interpretation and History, Theology, and Context* profilieren Christina Grenholm, Daniel Patte und Elizabeth Clark die spezifischen Zugänge der beiden Ansätze und ihre theologischen Ergebnisse. Dabei steht die Frage, ob und inwieweit die beiden Ansätze dem biblischen Text angemessen und hermeneutisch sinnvoll sind, zur Diskussion. Einen eigenen Ansatz in Auseinandersetzung mit dem von Brooten bringt dann David Odell-Scott in *Patriarchy and Heterosexual Eroticism*. Sein kritischer Impuls zur Auslegung von Röm 1,26–27 ist die These, dass die in Kor 11,3–10 und 13–15 beschriebene Geschlechterhierarchie die Position der KorintherInnen darstelle, die Paulus zwar zitiere, aber in 1 Kor 11,11–12 kritisiere. Auch 1 Kor 14,34–35 sei eigentlich ein Zitat der Korinther. Anders als Brooten behaupte, teile Paulus nicht die antike Sicht, nach der in der Sexualität Frauen eine passive, Männer eine aktive Rolle naturgemäß einnehmen müssten. Vielmehr spreche sich Paulus in 1 Kor 7 für gleichberechtigte heterosexuelle Beziehungen aus. Daher sei der Grund für die Ablehnung homosexueller Beziehungen für Paulus nicht der patriarchale Blick auf die Natur der Geschlechter (so Brooten), sondern die Überzeugung einer natürlichen Verbindung der Gegensätze.

Der letzte Beitrag dieses Teils stammt von Kathy Ehrensperger. *New Perspectives on Paul* fragt nach der Rezeption der sogenannten New Perspective in feministischen Paulusauslegungen. Nach einer kritischen Durchmusterung der wenigen feministischen Römerbriefauslegungen stellt sie eine grundlegende Übereinstimmung zwischen dem paulinischen Werben für Gegenseitigkeit und Verschiedenheit in Röm 14–15 und den Zielen feministischer Theologie fest.

Den Band beschließen im 4. Teil *Conclusions* zwei kommentierende Rückblicke auf das Gesamtprojekt. Cynthia Kittredge zeigt in *Scriptural Criticism and Feminist Interpretation of Romans* zwei grundlegende Strategien auf, mit denen sich die Interpretinnen und Interpreten dem „gendered character“ im symbolischen Universum des Römerbriefs nähern. Eine Strategie trenne zwischen dem, was Paulus eigentlich meinte, und der Wirkungsgeschichte seiner Texte, die andere frage danach, wie sich der

antike Geschlechterdiskurs im Text des Römerbriefs spiegele. Für beide Strategien, so Kittrage sei es aber entscheidend, die Wirkungsgeschichte der Texte stärker in den Blick zu nehmen und nach Kontinuitäten, Diskontinuitäten und historisch-sozialen Veränderungen zu fragen.

Der Beitrag von Sarah Lancaster *Scriptural Criticism and Religious Perception* diskutiert, wie die hier entworfene ‚Schriftkritik‘ im kritischen Dialog zwischen exegetisch-analytischen, kontextuell-pragmatischen und hermeneutisch-theologischen Auslegungen die Frage nach der Autorität der Schrift neu stellt und herausfordert. Den Schluss des Buches bilden die Vorstellung der Beitragenden, ein Bibelstellenindex und ein Index moderner Autorinnen und Autoren. Leider wird das durch die Aufsätze laufende System der Paragraphenkennzeichnung und -kommentierung durch Vorstellung der Buchstaben A C und H nirgends aufgeschlüsselt.

Der Band füllt zunächst und vor allem ein wichtiges Forschungsdesiderat. Aufgrund des weitgehenden Fehlens von sich ausdrücklich auf Frauen beziehenden Passagen etwa einer Taufformel (Gal 3,28/1 Kor 12,11) oder Schweige- oder Kopftuchparänese (1 Kor 11,3–16/14,33b–36) wurde der Römerbrief bisher kaum aus einer Geschlechterperspektive untersucht. Die wenigen diesbezüglichen Beiträge hat Ehrensperger kommentiert. Die in dem Band versammelten namhaften feministischen Exegetinnen füllen mit ihren Beiträgen somit eine erhebliche Forschungslücke. Bereichernd sind auch die unterschiedlichen Perspektiven, die in dem Buch versammelt wurden, aus verschiedenen Kontinenten, aus verschiedenen Provinzen theologischer Wissenschaft, etwa der systematischen Theologie und der Exegese, und aus verschiedenen Positionen innerhalb der feministischen Theologie bzw. Geschlechterstudien. Geschlechterforschung und Feministische Theologie werden zu Recht nicht künstlich differenziert. Dennoch könnte die theoretische Klärung des Begriffes Geschlecht noch vertieft werden (vgl. Castelli).

Die Multiperspektivität ist anregend und herausfordernd. Nirgends wird verschleiert, dass sie der Wahrnehmung und Bewertung von Text, Theologie und Wirklichkeit ein hohes Maß an Komplexität abverlangt. Neben der Frage, wie man sich dem im Römerbrief eingeschriebenen oder durch ihn produzierten Geschlechterdiskurs nähern soll, wird zugleich die Frage diskutiert, wie systematische und exegetische Theologie, östliche und westliche Theologie oder kritische und apologetische Auslegung miteinander ins Gespräch kommen können. Insofern ist der Band in verschiedener Hinsicht ein Anfang, der wie jedes gute Seminar mehr Fragen hinterlässt als klärt. Bleibt zu hoffen, dass weitere Vertiefungen der hier begonnenen Diskussionen folgen werden.